



Hier pflückte schon der Schriftsteller Erwin Strittmatter Seerosen: der Zollhausteich bei Proschim

Auf den Spuren des Krabat

Wanderung durch das sagenumwobene sorbische Land am Rande des Braunkohletagebaus

Ganz am Ende der Landstraße K7121, zwischen Lieske am Partwitzer See und Spremberg in der Lausitz, liegt das kleine Dorf Proschim. Hell verputzte Häuser, eine große, 100 Jahre alte Kirche und der Eindruck von Gelassenheit. Spektakuläres gibt es hier nicht zu sehen. Spektakulär ist eher die Lage – am Rand des riesigen Braunkohletagebaus –, die Zukunft – genau diesem Tagebau soll der Ort in ein paar Jahren weichen – und die Vergangenheit: Hier ritt einst der kroatische Reiterobrist Johannes Schadowitz umher. Dieser erhielt 1691 vom sächsischen Kurfürsten August dem Starken ein Gut, das Schadowitz offenbar so ungeheuerlich geschickt verwaltete, dass man fast meinte, das ginge nicht mit rechten Dingen zu. Der „Kroat“ ging als „Krabat“ in den sorbischen Sagenschatz ein, eine Figur, der später der Kinder- und Jugendbuchautor Otfried Preußler zu einiger Berühmtheit verhalf. Grund genug für die Lausitzer Bevölkerung, den Krabat zum Namenspaten für dieses und jenes zu machen. In Proschim trägt ein Wanderweg seinen Namen.

Die erste Etappe führt von Proschim in östlicher Richtung zum alten Zollhaus an der Blunoer Straße. Ein stark verfallenes, sicher einmal schön gewesenes Backsteinanwesen, mit Seerosenteich und mehreren Kuckucks in der Umgebung. Hier mussten sich einst die Reisenden Richtung Sachsen erklären. Links neben dem Zollhaus liegt eine Streuobstwiese, die die Betreiber einer nahen Windparkanlage gespendet haben. Es summt und brummt in allen Tonlagen.

Nicht weit von hier tragen riesige Abraumaschinen Jahr für Jahr Land, Natur und Geschichte so gründlich ab, dass kein Fitzelchen Erinnerung mehr bleibt. Dem setzen die Proschimer Bäume als Symbol für ihr (Über)leben entgegen. Jedes Jahr pflanzen Vertreter der Forstbetriebsgemeinschaft, der Deutschen Waldjugend und der Revierförster den Baum des Jahres in den Zollhausbereich. „Wir werden hier sonst abgestempelt, als das Gebiet, das ja sowieso abgebaggert wird“,

sagt Johannes Kapelle von der BUND-Ortsgruppe Welzow, zu der Proschim gehört. Er hat sich dafür eingesetzt, dass der BUND Brandenburg gegen eine Dichtwand klagt, die zwischen Lieske und Bluno fast 100 Meter in den Boden gebohrt, Proschim und das ganze Tagebaugesamt von unterirdischen Wasserströmen abschneiden sollte. Das hat nicht geklappt, die Dichtwand hält, nicht was sie verspricht, jetzt soll gepumpt und neu geplant werden. Vielleicht, so hofft Kapelle, erledigt sich das Problem damit von alleine.

Entlang der Blunoer Straße, vorbei an einem idyllischen, weißgekalkten Hof mit Hängematte und Kinderspielzeug auf der Rasenfläche davor, geht es nach links in einen Feldweg. Hölzerne Hinweisschilder, die in der Witterung der offenen Landschaft ihre Aufschriften eingebüßt haben, weisen die Richtung. Der Weg schlängelt sich dem „Bergchen“ zu, eine leichte Steigung, obendrauf ein schlichtes Kreuz aus Eichenholz, umgeben von Findlingen und Heidekraut. Von dort aus geht es Richtung Süden, wieder hin zur Landesgrenze, ein leichtes Auf und Ab über Bodenwellen. Dann quert der Weg den Oberen Landgraben, darauf folgt ein Bereich, der früher eine Feuchtwiese war, bis in die Fünfziger Jahre nagten Biber an den Baumstämmen der Umgebung. Jetzt bleibt die Gegend sich weitgehend selbst überlassen, überhaupt wird es jetzt wilder, mit Wald und Blumen und Steinpilzen im Herbst. Links dann mit Gras und Sträuchern bewachsene Erdhaufen, in regelmäßigen Abständen markieren sie die alte Grenze zu Sachsen. Kurz vor dem Ende des Waldweges ein graubrauner Grenzstein, umringt von Brombeeren. Danach noch ein Stück weg entlang eines Windparks – ein Windrad heißt tatsächlich „Krabat“ – ein wild bewachsener Landgraben und eine knorrige, alte Eichenallee, dann endet der Weg am alten Bahnhof von Lieske

Informationen unter www.proschim-online.de/grenzweg/startseite.htm.